

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Griechische Götter und Heroen**

eine Untersuchung ihres ursprünglichen Wesens mit Hilfe der  
vergleichenden Mythologie

Aphrodite, Eros und Hephästos

**Schröder, Leopold von**

**1887**

Tvashtar

Ribhu's, in einem andern mit den Gandharven, in noch einem andern mit Hephästos und wieder in andern mit Völundr-Wielant überein, wie etwa in einer zahlreichen Familie ein Bruder dem andern Bruder im Gesichte ähnlich sieht, wieder einem andern in der Bildung der Hände und Füße, einem dritten in Gang und Bewegungen, einem vierten im Sprechen und Lachen, — eine Kombination verschiedener Familieneigentümlichkeiten an einer Person, wie mir solche aus eigener Beobachtung wohl bekannt ist. Und in der That, die Dämonen, Helden und Götter, die hier erwähnt sind, es sind Brüder aus ein und demselben, und zwar aus einem sehr fruchtbaren Hause! Man braucht sich ebensowenig über ihre Familienähnlichkeiten zu wundern, als sich abzumühen, den Einen ganz mit dem Andern zu identifizieren.

#### Tvashtar.

Noch ein Verwandter aber erscheint in dem indischen Tvashtar, dem Götterkünstler, der mit Dädalos manche Züge gemein hat.

Der Name Tvashtar ist deutlich abgeleitet von der Wurzel tvaksh (eigentlich also tvaksh-tar). Diese Wurzel kommt im Veda vor und bedeutet „kräftig sein“; davon abgeleitet tvakshas „die Thatkraft“; tvakshīyas „sehr kräftig“ u. a. m. Nach Angabe des Nirukta (8, 13) bedeutet tvaksh „schaffen, wirken“ (tvaksh = karoti); nach dem Dhātupāṭha ist es = taksh und würde also „behauen, bilden“ bedeuten. Im Zend begegnet uns die Wurzel thwakhsh „schaffen, eifrig sein“; davon abgeleitet thwakhsha eifrig, tüchtig, kräftig; thwakhshista sehr rüstig, tüchtig, thätig; thwakhshañh rüstige Kraft, Leistungsfähigkeit. Nach Grassmann wäre die Wurzel tvaksh ursprünglich mit taksh „zimmern, bilden“ ganz identisch. Doch wenn wir auch diese schwierige Frage ganz bei Seite lassen, werden wir nicht umhin können, nach Vergleichung der dieser Wurzel entsprossenen Bildungen, im Hinblick auf die Angaben des Nirukta und Dhātupāṭha, sowie namentlich auch mit Berücksichtigung der verwandten Wörter im Zend, der Wurzel tvaksh

die Bedeutung der kräftigen Thätigkeit, des rüstigen Schaffens oder der thätigen, schaffenden Kraft zu geben. Tvashtar wäre demnach der rüstige Schaffende, der kraftvoll Wirkende, Thätige, der rüstige Schöpfer und Bildner, eine Bedeutung, die aufs beste zu der Gestalt dieses Gottes stimmt, denn hiermit ist sein eigentlichstes Wesen bereits ausgesprochen.

Tvashtar hat Erd und Himmel und alle Welten mit den mannigfaltigen Gestalten geschmückt, die sie bevölkern<sup>1)</sup>. Er wird gefeiert als der Schöpfer und Bildner der lebenden Wesen, der Tiere, und hierin besteht ein Hauptteil seiner Thätigkeit. Er ist es, der den männlichen Samen fruchtbar macht, der in den Weibern die Leibesfrucht bildet und ihr Gestalt verleiht. Darum ist er auch umgeben von einer ganzen Schar göttlicher oder halbgöttlicher Weiber, der sog. gnâs, janayas oder devânâm patnîs. Er wird aber auch der Erzeuger des Agni, des Feuers, genannt. Indra ringt mit ihm und trinkt in seinem Hause den Soma, den himmlischen Meth. Er ist vor allem der göttliche Künstler, der Bildner wunderbarer Kunstwerke. So vor allem des berühmten Bechers oder der Schale (camasa), welche nachher von den Ribhu's, seinen Nebenbuhlern, ihm zum Leide, vierfach gemacht und dadurch in Schatten gestellt wird. Er ist es, der dem Indra seinen Donnerkeil verfertigt hat. Seine Tochter Saranyû vermählt er dem Vivasvant; ihre Kinder sind Yama und Yamî, die ersten Menschen, und so ist Tvashtar mittelbarer Vater und Erzeuger des Menschengeschlechtes<sup>2)</sup>.

Es liegt auf der Hand, dafs wir es hier mit einem göttlichen Wesen zu thun haben, welches mit den Ribhu's, mit Hephästos und Dädalos, mit den germanischen Elben und Zwergen verwandt ist. Schaffenskraft, Zeugungslust ist der Grundzug seines Wesens. Er steht in nächster Beziehung zur menschlichen und zur tierischen Zeugung, aber er ist auch Feuererzeuger und er ist bildender Künstler wie Hephästos und die Ribhu's. Er erinnert in einem Zuge specieller an Mimir, denn

1) Vgl. RV 10, 110, 9.

2) Vgl. RV 10, 17, 1.

in seinem Hause trinkt Indra den Soma<sup>1)</sup>, den Wolkenmeth, nachdem er ihn zuvor im Kampf überwunden, die köstliche Habe ihm abgerungen hat<sup>2)</sup>; so trinkt Odin in Mimir's Hause den Meth, zu dem er auch nicht ohne Anstrengung, nicht ohne Hindernisse gelangt. Er erinnert an die germanischen Zwerge, die dem Donnergotte den Donnerkeil schmieden, denn er ist es, der dem Indra den berühmten Vajra verfertigt hat<sup>3)</sup>. Wir werden ihn nach alledem unbedingt in den Kreis der Ribhu-Gandharven einreihen müssen, wengleich er niemals ein Gandharve genannt wird, sowenig Hephästos ein Silen oder Satyr heifst. Die Verwandtschaft mit den Ribhu's liegt auf der Hand, aber auch die Verwandtschaft mit den Gandharven ist offenbar vorhanden. Er ist ja der zeugungslustige Gott, und die Weiberscharen, die ihn umgeben, unter denen er sich verbirgt, als die Ribhu's ihn beschämen, bilden gewifs nicht blofs einen Hofstaat. Er ist Hüter des himmlischen Methes, wie der Gandharve, das geht aus der Erzählung von Indra, der in Tvashtars Hause den Meth trinkt, nachdem er diesen überwunden, unzweifelhaft klar hervor. Er steht in Beziehung zum himmlischen Feuer, dessen Erzeuger er genannt wird<sup>4)</sup>, wie die Gandharven in der Urvaçi-Sage des Çatapatha-Brâhmana als Bewahrer des himmlischen Feuers erscheinen.

Seine Tochter ist Saranyû, die Wetterwolke (die Erinnys, nach Kuhn's genialer Entdeckung), die in dieselbe Region der Luft gehört wie Gandharven und Apsarasen. Ja Tvashtar ist durch diese seine Tochter auch indirekt der Stammvater des Menschengeschlechtes, der Erzeuger des ersten Menschenpaares, des Yama und der Yamî, von denen es doch RV 10, 10, 4 deutlich heifst, dafs sie von dem Gandharven und dem Wasserweibe, der Apsaras, in dem Luftmeere stammen. Die Natur der Ribhu's und der Gandharven ist in Tvashtar in Eins verschmolzen, — ein weiterer Hinweis darauf, was wir wiederholt

1) Vgl. RV 4, 18, 3; 3, 48, 4.

2) RV 3, 48, 4.

3) RV 1, 32, 2; 1, 52, 7; 1, 61, 6; 1, 85, 9; 5, 31, 4; 6, 17, 10; 10, 48, 3.

4) RV 10, 2, 7; 10, 46, 9; 1, 95, 2.

schon behauptet, daß jene Wesensgruppen eng verwandt sind. Aber wir finden in *Tvashtar* noch einen andern bedeutsamen Zug, die Beziehung zur Feuererzeugung, und dies leitet uns wieder zum *Hephästos* zurück.

### Hephästos und Prometheus.

*Tvashtar*, der schaffenslustige, der zeugungsfreudige Künstler ist Feuerzeuger und Menschenzeuger zugleich; es geht beides bei ihm ursprünglich wohl aus der allgemeinen gandharvischen Zeugungslust hervor. Feuerzeugung und Menschenzeugung berühren sich nah in den Vorstellungen des alten Mythos, — dies hat uns Adalbert Kuhn in geistvoller Weise in seiner „Herabkunft des Feuers und Göttertrankes“ deutlich gemacht. Darum berühren sich auch die Mythen von dem Herabholen des Feuers und der Menschenschöpfung, der Menschen-Bildnerie in der Person des Prometheus<sup>1)</sup>. Es findet sich dies alles zusammen, das Feuerzeugen und Feuerbringen oder -spenden, das Menschenschaffen und die gesamte bildnerische, künstlerische Thätigkeit in *Hephästos*, dem *Yâbhayishtha*, dem zeugungslustigsten Gandharven.

*Hephästos* steht in naher Beziehung zu Prometheus, dem Stammvater des Menschengeschlechtes. Beide wechseln oft in der Sage und treten einer für den andern ein. So ist es für gewöhnlich *Hephästos*, der dem Zeus das Haupt spaltet und die Geburt der Athene zu Wege bringt; in der attischen Sage aber ist es Prometheus, der dies verrichtet. Mit Athene erscheint im attischen Cultus *Hephästos* auf das engste verbunden, dasselbe aber gilt auch von Prometheus, welcher neben jenen beiden verehrt und gefeiert wurde<sup>2)</sup>. Diesen Dreien galt das beliebte Spiel des Fackellaufes<sup>3)</sup>.

Mit Prometheus berührt sich *Hephästos* auch auf Lemnos. Der alte Tempel des *Hephästos* befand sich gleich unter dem

1) Auf denselben Zusammenhang deutet es wohl auch hin, wenn nach Paus. I, 30 am Eingang der Akademie Prometheus und Eros neben einander verehrt wurden.

2) Vgl. Preller a. a. O. I, p. 146. 72.    3) Vgl. Preller a. a. O. I, p. 147.